



Manuskript und Info Dienst
www.br-online.de

Sendung: Evang. Morgenfeier
Autor: Gerhard Schoenauer

Redaktion: Religion und Kirche
Datum: 20.09.09

Evangelische Morgenfeier vom 20.09.09

Pfarrer Gerhard Schoenauer, Pegnitz

(15. Sonntag nach Trinitatis)

Der himmlische Leichtsinn der Kinder Gottes (Matthäus 6, 25-34)

Seht und schaut!

Dieser Baum muss weg. Da steht eine riesige Birke, circa 15 Meter hoch mitten in unserem Garten und macht sich so breit, dass die Sonne Mühe hat, Licht in mein Fenster zu bringen. Das ganze Jahr über beschäftigt mich dieser Baum, überall sind seine Samen zu finden: In meinem Kaffee, wenn ich im Garten sitze; auf dem Teppich, wenn ich die Balkontür offen lasse, selbst in meinem Bett hat er sie schon ausgestreut. Und wenn ich dann erst an den Herbst denke: Säckeweise Blätter, die ich zusammenrechnen muss, ganz zu schweigen von der Dachrinne, die er regelmäßig mit seinen Blättern verstopft. Er muss weg, er hat auch keinen Nutzen. Aber meine Frau sagt: „Lass ihn, schau doch hin: Er ist so schön, denk an den Frühling, wenn die ersten Blätter kommen, das erste zarte Grün und die Sonne scheint hindurch – wie schön!“ Sie hat eine andere Perspektive. Sie fragt nicht nach dem Nutzen. Wahrscheinlich ist das Schönste, was wir in unserem Leben haben, überhaupt nicht unter die Kategorie Nützlichkeit einzuordnen. Die Blumen, die ich jemandem schenke, der Gesang der Amsel in der Dämmerung am Abend, das Lachen der Kinder, die nebenan spielen – das alles kann ich nicht unter der Kategorie des Nutzens verbuchen und es ist doch unverzichtbar. Schau hin, wie schön. Selbstverständlich steht





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

die Birke noch in unserem Garten und sie wird auch da bleiben. Es kommt auf die Blickrichtung an. Und heute will uns einer den Blick weiten, das Sehen lehren - viel weiter noch, weit über den Horizont hinaus. Jesus sagt: „Seht, schaut“, folgt meinem Fingerzeig und euch werden die Augen aufgehen.

*Jesus lehrte seine Jünger und sprach: „Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? **Seht** die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? **Schaut** die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?*

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Die Sorge ist eine Herrin

Eine Mutter erzählt mir, sie kommt mit ihrem Sohn nicht mehr zurecht. Fünfzehn Jahre ist er alt, in der Schule geht nichts mehr und auch zu Hause ist kein vernünftiges Gespräch mehr möglich. Sie erreicht ihn nicht mehr, sie findet keine Sprache mehr und sie weiß sich keinen Rat. Soll ich ihr sagen: „Sorg dich nicht“ – das wäre dumm, denn diesen Rat wird sie nicht ernst nehmen und nie befolgen können. Natürlich macht sie sich Sorgen, ganz berechtigzte Sorgen.





Manuskript und Info Dienst
www.br-online.de

Und je mehr ich darüber nachdenke, desto mehr Menschen fallen mir ein, denen ich nie und nimmer dieses „Sorgt euch nicht“ sagen könnte, das Jesus uns so sehr ans Herz legt. Ich stehe am Krankenbett eines jungen Mannes, einen Tag vor seiner Operation. Er sagt zu mir: „Das ist meine letzte Chance, diese Operation, diese eine Chance hab ich noch.“ Stumm und hilflos stehe ich an diesem Krankenbett, mir fehlen die Worte, aber dieses „Sorg dich nicht“ kommt mir bestimmt nicht über die Lippen, es wäre so lieblos. Natürlich sorgt er sich und wie und ich Sorge mich um ihn.

Die Sorge ist eine Herrin, die uns manchmal die Luft zum Atmen und die Luft zum Leben nimmt. Sie setzt sich auf mich wie auf ein Reitpferd, zieht die Kandare fest an und lässt mich in eine Richtung laufen, in die ich gar nicht will. Die Sorge ist eine Herrin, der man nicht so leicht entkommen kann.

Was ich morgen oder übermorgen essen und trinken werde, nein darüber brauche **ich** mir keine Sorgen zu machen, eher um die vielen Kalorien. Auch um meine Kleidung muss ich mich nicht sorgen, allenfalls darum, dass der Schrank zu klein wird und nicht mehr zugeht. Aber schon zwei Ecken von meiner Wohnung entfernt, ist eine Tafel und dort stehen sie an, einmal in der Woche. Und was sie dort bekommen, muss reichen sieben Tage lang. Von wegen „Sorgt euch nicht“. Die Vögel unter dem Himmel mag Gott ja ernähren, aber bei Millionen von Menschen funktioniert das nicht. Da geht das nicht mit dieser Sorglosigkeit und auch wir Christen sind keine sorglosen Vögel, wir kennen die Not, die Mühseligen und Beladenen. Jesus selbst hat sie uns gezeigt und sie unserer Sorge anbefohlen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, ich weiß nicht welche Sorgenkinder an ihrem Tisch sitzen oder in ihrem Nachbarhaus liegen, aber ich weiß, mit dem Hinweis auf die Vögel und die Blumen, ist niemandem geholfen, so lassen sich viele Probleme nicht entsorgen.

Dabei wäre es so schön, frei zu sein wie ein Vogel, sorglos dieses Leben zu genießen, sich an all den Schönheiten zu erfreuen. Ich liebe diese Bibelstelle, die mir





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

die Vögel zeigt und mich auf die Blumen hinweist. Es ist so wie wenn ein Bilderbuch aufgeschlagen wird und uns die Schönheiten dieser Welt vor Augen geführt werden, das Bilderbuch Gottes.

Die Botschaft der Vögel

Jesus zeigt auf die Vögel. Er sagt: Seht hin wie sie leben, lernt von ihnen. Sie denken nicht an morgen und an übermorgen, sie leben jetzt, sie wissen gar nicht, was Sorgen sind. Sie brauchen auch gar nicht zu wissen, was Sorgen sind, denn ein anderer sorgt für sie, Gott selbst. Und Jesus fügt hinzu: „Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?“ Das ist die Botschaft der Vögel: Gott sorgt sich um sie und noch viel mehr sorgt er sich um dich und um mich. Der Wochenspruch für diese Woche sagt dazu: *All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.* Die Vögel sollten meine Lehrmeister werden, damit die Herrin Sorge nur nicht Besitz von mir ergreift, damit ich ihr nicht diene, indem ich ständig überlege, was wird morgen sein? Wie sichere ich mir mein Leben? Wie viel muss ich zur Seite legen, damit es auch reicht? Und die Sorge ist unersättlich. Sie antwortet immer: ach es reicht doch nicht. Und plötzlich gesellt sich der Geiz dazu, verbündet sich mit der Sorge und lässt mich überhaupt nicht mehr ruhig schlafen. Und wenn uns noch 1000 Mal nahe gelegt wird: Mach dir keine Sorgen, was willst du denn, du kannst dein Leben nicht absichern und schon gar nicht um eine Spanne verlängern. Ich höre es wohl, aber die Sorge bleibt. Sie darf nicht die Herrin über mein Leben werden.

In einem alten Schlager heißt es: „*Guten Morgen, liebe Sorgen, seid ihr auch schon wieder da?*“ So kann man seinen Tag anfangen und der Herrin Sorge dienen. Aber man kann nicht zwei Herren dienen und darum beginne ich lieber mein Morgengebet so: Lieber Gott, ich danke dir dafür, dass du für mich sorgst.

Vom heiligen Franziskus wird erzählt, dass er in seiner „Vogelpredigt“ auf anrührende Weise zu den Tieren spricht: *„Meine Geschwister Vögel, alles verdankt ihr Gott, eurem Schöpfer, deshalb müsst ihr ihn loben. Ihr habt Freiheit in den Lüften und könnt fliegen, wohin ihr wollt. Ihr habt Speise und Trank, wärmende Kleidung und einen lieblichen Gesang. Also erhebt eure Stimmen in Dankbarkeit und preist den*



Herren.“¹

Die Botschaft der Vögel lautet: Größer als deine Sorge ist dein Gott. Und ihr Singen und Zwitschern ist wie das allerschönste Loblied, wie ein Psalm, wie ein Hymnus, das unserem Gott gesungen wird. Jesus zeigt auf die Vögel, auf die Blumen. Wir folgen seinem Fingerzeig. Und wenn Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, heute Nachmittag hinausgehen, vielleicht zu einem Sonntagsspaziergang und Sie sehen da all die Schönheit, die Ihnen begegnet: Die Bäume, die Blumen, das Gesicht eines Menschen, die Sonne auf Ihrem Gesicht, dann bringen Sie das getrost mit diesem Gott zusammen. Das alles ist von ihm, die ganze Schönheit dieser Welt. Das alles sind die Vorboten und Vorspiele der unendlichen Schönheit. Der Blick ändert sich, der Horizont wird weit, die Herrin Sorge hat keine Macht mehr über mich und dann kann ich dem zustimmen, was Jesus sagt: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.* Himmlische Lehrmeister sind die Vögel und all die Schönheiten dieser Welt. Martin Luther hat recht wenn er sagt: „*Ein Vogel soll mir die heilige Schrift predigen. Der kann's besser. Der singt und weiß sich recht über Gottes Gaben zu freuen.*“

Ja, mach nur einen Plan...

Wenn ich in meinem Kalender blättere auf der Suche nach einem weißen Fleck, um noch einen weiteren Termin einzutragen, dann erschrecke ich. Alles ist schon so durchgeplant, der morgige Tag, die nächste Woche, die nächsten Monate. Manchmal denke ich: Ich lebe schon morgen und übermorgen, aber heute? Meine Gedanken, mein Herz hängt schon an dem, was die nächsten Tage sein wird, aber Zeit auf die Blumen zu schauen oder auf die Vögel zu hören, die mir das Lied von der Ewigkeit, von der nie endenden Zeit singen – ich finde sie kaum. Dieses und jenes muss ich noch erledigen, das mach' ich morgen, das mach' ich übermorgen und dann kommen all die Zeitdiebe und Stressmacher, die Immermehrwoller – alles Geschwister der Herrin Sorge – und rauben mir oft genug auch noch den Sonntag.

Ein tschechisches Sprichwort beschreibt wie ich jetzt und heute leben



¹ Franz von Assisi, Fioretti; Diogenes Verlag Zürich.

© Dieses Manuskript ist nicht korrigiert und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Die Morgenfeier ist eine konfessionelle Verkündigungs-Sendung nach Artikel 4 (2) Nr. 3 des Bayerischen Rundfunkgesetzes. Die Verantwortung für den Inhalt trägt die Glaubensgemeinschaft.

kann, damit ich die Gegenwart nicht versäume. Da heißt es: „*Wir schauen dem lieben Gott ins Fenster.*“ Wer dem lieben Gott ins Fenster schaut, der ist nicht untätig, er ist nicht faul, sondern tut etwas sehr sinnvolles, das er nicht in seinem Kalender vermerken kann. Dem lieben Gott ins Fenster schauen und wieder bin ich bei den Vögeln und bei den Blumen, bei den Bäumen und bei den Menschen, aber jetzt, nicht erst morgen. Wir machen alle unsere Pläne und das ist ja auch notwendig, nur zum Herrn meines Lebens sollte sich mein Kalender nicht aufspielen. Wie hat schon Bert Brecht richtig bemerkt:

*Ja, mach nur einen Plan,
sei nur ein großes Licht
und mach noch einen zweiten Plan,
gehen tun sie beide nicht.*²

Wir verlieren viel, wenn wir immer nur morgen und übermorgen leben und nicht heute. Wir verlieren den Blick in Gottes Fenster. Und die Vögel erzählen doch nicht, dass die Ewigkeit irgendwann einmal anbrechen wird, sondern sie singen davon, dass sie schon jetzt ist, hier und heute. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, es hat doch schon längst begonnen und steht sozusagen als Überschrift über allen meine Tage und Stunden. Neulich kam ein Freund zu mir und sagte: „Weißt du wie du den lieben Gott zum Schmunzeln oder zum Lachen bringen kannst? Ganz einfach, du erzählst ihm all deine Pläne.“ Ja, das stimmt schon: Morgen kann es ganz anders kommen, als ich mir das heute vorstelle und plane oder anders, als ich es befürchtet habe. Und das ist oft genug nicht zu meinem Schaden.

Papagei und Adler

Die Vögel verkünden uns das Evangelium. Von zweien möchte ich Ihnen noch erzählen: der eine ist der Adler. Von ihm können wir lernen, wie die ersten Flugstunden in Sachen „Sorgt euch nicht“ aussehen können. Die Adler stupsen ihre Jungen ganz sanft an, werfen sie fast aus dem Nest, wenn die Zeit gekommen ist, dass sie flügge werden sollen. Aber sie passen ganz genau darauf auf, was mit ihren Jungen



² Bertold Brecht; Dreigroschenoper; Gesammelte Werke; Stücke 2; Suhrkampverlag; Frankfurt 1967, S. 465.

© Dieses Manuskript ist nicht korrigiert und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Die Morgenfeier ist eine konfessionelle Verkündigungs-Sendung nach Artikel 4 (2) Nr. 3 des Bayerischen Rundfunkgesetzes. Die Verantwortung für den Inhalt trägt die Glaubensgemeinschaft.



Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

geschieht. Sie kreisen über ihnen – und wenn Gefahr droht, dann schießen sie hinunter und nehmen die Jungen auf ihre Schwingen und tragen sie zu einem sicheren Platz. Das ist ein schönes Bild. In der Bibel wird Gott mit solch einem Adler verglichen. Wie ein Adler seine Jungen ausführt und über ihnen schwebt, breitet Gott seine Fittiche aus, nimmt uns auf und trägt uns auf seinen Flügeln. Er fängt uns auf, wenn wir zu fallen drohen und trägt uns zuverlässig durch die Gefahren des Lebens. So einen Gott haben wir. Einen Gott, der auf uns schaut, genau auf uns achtet, der uns immer wieder auffängt. Viele haben da schon Erfahrungen, dass er uns wie auf Adlers Fittichen sicher führt. Und er setzt alles daran, um uns im Unglück zu bewahren. *All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.* Seht auf die Vögel am Himmel, sie predigen euch das Evangelium. Ich will es weitersagen, z.B. der Mutter, von der ich eingangs erzählt habe. Ihr fünfzehnjähriger Sohn scheint ja auch aus dem Nest gefallen zu sein. „Sorg dich nicht“, werde ich ihr nicht sagen, aber von dem Adler kann ich ihr erzählen und von Gott, der wie ein Adler über uns wacht und uns nicht fallen lässt. Und ich hoffe, auch dem jungen Mann, der eine schwere Operation vor sich hat, wird das trösten: Gott schaut auf dich, er nimmt dich auf seine Flügel.

Auf einen zweiten Vogel möchte ich hinweisen, auf einen Papagei. In der Augustinerkirche in Erfurt, dort wo Martin Luther als Mönch gelebt hat, sind im Chorraum sehr schöne Kirchenfenster. Martin Luther hat sie bewundert und hatte sie bei allen Gottesdiensten und Tagzeitgebeten vor sich. Auf den Glasfenstern sind neben anderen Dingen Papageien abgebildet. Als wir die Fremdenführerin nach diesen Vögeln und ihrer Bedeutung fragten, sagte sie: Das sind die Apostel, denn sie wiederholen ständig, was sie gehört haben. Da werde ich gern zu einem Papagei und wiederhole, was ich gehört habe: „sorgt euch nicht, sorgt euch nicht, sorgt euch nicht... schaut auf die Vögel unter dem Himmel, haltet die Augen offen, reckt euch empor, nehmt wahr, wo Gott in der Welt die Signale seiner Fürsorge und Hilfe zu erkennen gibt.“

Die Geschichte von den Vögeln und den Lilien, die es leicht mit der ganzen Pracht Salomos aufnehmen, erzählt, so hat es einmal jemand formuliert, von dem himmlischen Leichtsinn der Kinder Gottes. Und wenn jemand einwendet: es ist leichtsinnig so zu





Manuskript und Info Dienst

www.br-online.de

leben, dann will ich sagen: Ja, aber das ist der himmlische Leichtsinn der Kinder Gottes, die daran glauben, dass Gott regiert, auch wenn alles um uns herum anders aussieht.

Himmlischer Leichtsinn, wo man gerade dann, wenn alles wie verschlossen, das Leben wie zugemauert erscheint, wo man gerade dann dabei bleibt: er, unser Gott sorgt für uns. Denn sein Reich hat längst begonnen und alle Sorgen und Ängste können es nicht aufhalten.

Schau auf die Vögel unter dem Himmel, schau' auf die Blumen, sie erzählen davon.

- Ende –

In der Morgenfeier gespielte Musik:

„Die güldne Sonne“; Jochen Rieger; aus der CD „Choräle beflügeln“; Gerth Medien CD 939 396.

„Ich singe dir mit Herz und Mund“; Jochen Rieger ebda.

„Ich singe dir mit Herz und Mund“; Windsbacher Knabenchor; aus der CD „Lobe den Herren“; Rondeau Productions CD 010790.

